

---

## **Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten**

Das vorliegende Dokument gibt den Studierenden einen einführenden Überblick über die Anforderungen an das wissenschaftliche Arbeiten in formaler sowie inhaltlicher Hinsicht. Dabei werden im Folgenden die vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Finanzdienstleistungen favorisierten Charakteristika der einzureichenden Arbeiten dargestellt. Für weitere Hinweise, Erläuterungen und Beispiele zum Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten sei auf das umfangreiche Angebot an Lehrbüchern zu dieser Thematik in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf verwiesen. Der Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sollten einzelne, formale Fragen durch dieses Dokument ungeklärt bleiben, ist der/die Autor\*in angehalten, eigenständig eine konsistente und nachvollziehbare Vorgehensweise vorzunehmen.

Prüfungsrechtliche Hinweise sowie entsprechende Regularien können den jeweils geltenden Prüfungsordnungen entnommen werden.

## Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkung .....	1
2	Formale Anforderungen.....	2
3	Zitation.....	3
4	Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit .....	5
4.1	Aufbau und Nummerierung der Seitenzahlen .....	5
4.2	Details zu den Bestandteilen einer wissenschaftlichen Arbeit .....	5
4.2.1	Inhaltsverzeichnis.....	5
4.2.2	Abkürzungsverzeichnis .....	6
4.2.3	Symbolverzeichniss.....	7
4.2.4	Abbildungsverzeichnis .....	8
4.2.5	Tabellenverzeichnis.....	9
4.2.6	Textteil .....	9
4.2.7	Anhang .....	10
4.2.8	Literaturverzeichnis.....	10
4.2.9	Rechtsquellenverzeichnis .....	15
4.2.10	Ehrenwörtliche Erklärung .....	16
5	Beispiel für ein Titelblatt .....	17
6	Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis.....	18
7	Beispiel für Zitation und Literaturverzeichnis.....	19

## 1 Vorbemerkung

Projektarbeiten sowie Bachelor- und Masterarbeiten sind eigenständige wissenschaftliche Arbeiten. Dies impliziert Selbstständigkeit in der Auseinandersetzung mit der gewählten Forschungsfrage. Dabei ist die Relevanz der Arbeit herauszustellen und das Thema unter Nutzung einschlägiger Fachliteratur und Methoden sachgerecht zu bearbeiten. Einführende Literatur kann von dem/der Betreuer\*in aufgezeigt werden, wobei eine weiterführende Literaturrecherche ein obligatorischer Bestandteil der Arbeit ist, der in die Bewertung einfließt. Anfangs ist eine Recherche mittels Google Scholar unter Verwendung einschlägiger Termini hilfreich, um erste inhaltliche Anknüpfungspunkte zu sammeln. Literaturverwaltungsprogramme, wie beispielsweise Endnote oder Citavi, bieten zudem implementierte Recherchefunktionen, mithilfe derer eine gründlichere und umfangreichere Suche ermöglicht wird. Auch im Kontext der Literaturverwaltung wird die Verwendung dieser Programme empfohlen. Potenzielle Quellen für die Literatur sind, neben der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, Online-Datenbanken, wie z. B. ScienceDirect oder JSTOR, die eine Vielzahl von wirtschaftswissenschaftlichen Artikeln bereitstellen. Die Literaturverzeichnisse der verschiedenen Quellen bieten darüber hinaus einen Anhaltspunkt für die weitere Recherche. Über den VPN-Tunnel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf kann auf die entsprechenden Inhalte zugegriffen werden. Er bietet ferner die Möglichkeit des Zugriffs auf die Datenbank Thomson Reuters Eikon der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf, über die Finanzmarktdaten für empirische Analysen bezogen werden können.

Unabdingbar ist die klare Trennung von eigenen und fremden Gedanken sowie ein sauberer und durchgängiger Zitationsstil. Die Nichteinhaltung der Formalien sowie eine fehlerhafte Rechtschreibung und Grammatik führen zu Abzügen in der Benotung. Sofern ein fremder Gedanke nicht als solcher kenntlich gemacht wird, ist die Arbeit mit **„nicht ausreichend“** zu bewerten! Es gelten die einschlägigen „Grundsätze zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis“ der HHU in ihrer aktuell gültigen Fassung (<https://www.wiwi.hhu.de/promotion/downloads/alle-formulare-zur-promotion.html>).

## 2 Formale Anforderungen

Bei der Erstellung der wissenschaftlichen Arbeit ist folgender Umfang zwingend einzuhalten:

- **Projektarbeiten**
  - Studiengang B.Sc. BWL/VWL/FVM/WiC 9-12 Seiten
  - Studiengang B.A. PPE 9-12 Seiten
  - Studiengang M.Sc. BWL/VWL/WiC 12-15 Seiten
- **Bachelorarbeiten**
  - Studiengang B.Sc. BWL/VWL 25-40 Seiten
  - Studiengang B.Sc. FVM/WiC ≤ 40 Seiten
  - Studiengang B.A. PPE 30-50 Seiten
- **Masterarbeiten**
  - Studiengang M.Sc. BWL 40-60 Seiten
  - Studiengang M.Sc. VWL 40-60 Seiten
  - Studiengang M.Sc. WiC ≤ 60 Seiten
  - Studiengang M.Sc. Economics 50-80 Seiten

Im Studiengang M.Sc. Economics ist die Arbeit in englischer Sprache abzufassen. Der angegebene Seitenumfang bezieht sich **ausschließlich** auf den Textteil ohne die Verzeichnisse, wobei Abbildungen und Tabellen zum Text gehören. Hinsichtlich der Formatierung des Textes sind folgende Vorgaben verbindlich:

- Papier im Format DIN A4
- Zeilenabstand 1,5-zeilig (Fußnoten einzeilig)
- Ränder: links 3 cm, rechts 3 cm, oben 2,5 cm, unten 2,5 cm
- Schriftart: Times New Roman, 12 pt (Fußnoten: 10 pt)
- Blocksatz und Silbentrennung sind zu verwenden

Projektarbeiten sind als Word- und PDF-Dokument fristgerecht bei dem/der Betreuer\*in einzureichen. Bachelor- und Masterarbeiten sind gemäß der jeweils gültigen Prüfungsordnung im PDF-Format im Studierendenportal, unter Beachtung der durch das Prüfungsamt

festgesetztem Frist, hochzuladen. Ferner sind auf Verlangen des Betreuers/der Betreuerin bis zu zwei gedruckte Exemplare (eine Bindung ist nicht erforderlich) auszuhändigen, die zwingend auf Basis der im Studierendenportal eingereichten PDF-Datei der Abschlussarbeit zu erstellen sind. Die Abgabemodalitäten der gedruckten Exemplare werden mit dem/der Betreuer\*in besprochen. Des Weiteren sind genutzte Codes von Analyseprogrammen, wie z. B. „R“ oder „MATLAB“, auf Verlangen des Betreuers/der Betreuerin bereitzustellen. Es ist **unbedingt** darauf zu achten, dass der Titel der einzureichenden Arbeit **exakt** dem Titel im Studierendenportal entspricht! Andernfalls wird die Arbeit durch das Prüfungsamt mit „**nicht ausreichend**“ bewertet.

### 3 Zitation

Wie bereits erörtert, ist jeder fremde Gedankengang ausnahmslos als solcher kenntlich zu machen. Dabei lassen sich zwei Arten von Zitaten differenzieren:

- **Wörtliche, direkte Zitate:** Diese sind im Text in Anführungszeichen zu setzen und erfordern eine buchstabengenaue Wiedergabe. Auch Fehler einer Quelle sind zu übernehmen, können allerdings durch ein „[sic]“ hinter dem Fehler als solche gekennzeichnet werden. Dabei können Auslassungen eines Wortes durch „[...]“ und mehrerer Worte durch „[...]“ markiert werden. Zwecks besseren Verständnisses stehen hinzugefügte Worte in eckigen Klammern und sind als von dem/der Verfasser\*in stammend zu kennzeichnen. An jedem Zitat steht ein entsprechender Verweis auf die Fußnote durch eine Hochziffer, die die Quellenangabe enthält. Wörtliche Zitate sind möglichst sparsam zu nutzen, weil sie den Lesefluss mindern. Sie sollten nur dann verwendet werden, wenn nicht nur der Inhalt, sondern auch die Formulierung von Bedeutung ist.
- **Sinngemäße, indirekte Zitate:** Sie sind die Gedanken anderer Autor\*innen und werden in eigene Worte gefasst, ohne dass sie mittels Anführungszeichen kenntlich zu machen sind. Auch sie werden mit Hochziffern versehen, die auf die entsprechende Fußnote verweisen. Bei einem sinngemäßen Zitat wird der Quellenhinweis mit einem „Vgl.“ eingeleitet.

Die **Quellenangaben** werden in der **Kurzzitierweise** vorgenommen. Dabei ist ein Fußnotenapparat am Ende jeder Seite, auf der zitiert wird, anzulegen, der die Namen der Autor\*innen, das Erscheinungsjahr in Klammern und die Seitenangabe der Zitatstelle umfasst. Bei mehr als zwei Autor\*innen einer Quelle wird in der Fußnote der Name des ersten Autors/der ersten Autorin mit dem Zusatz „et al.“ für „et alii“ ergänzt, der auf die übrigen Autor\*innen hindeutet. Die Fußnote schließt mit einem Punkt. Sofern mehrere Arbeiten eines Autors/einer Autorin in einem Jahr zitiert werden, wird dies mit lateinischen Buchstaben hinter dem Erscheinungsjahr in Klammern, beginnend bei a, gekennzeichnet. Am unteren Ende einer jeden Seite sind die Quellenangaben in der Reihenfolge aufzuführen, wie sie im Text verwendet werden. Die Fußnoten sind durchgehend zu nummerieren. Die Fußnotentexte müssen auf derselben Seite wie die Referenz stehen und durch einen Querstrich vom Text getrennt werden. Wird exakt dieselbe Quelle (inklusive der Seitenangabe) nacheinander auf einer Seite erneut zitiert, kann die Abkürzung „ebd.“ für „ebenda“ genutzt werden. Werden bei einer Quelle Gedanken von zwei aufeinanderfolgenden Seiten verwendet, kann die Quellenangabe mit der Abkürzung „f.“ für „folgend“ schließen, wobei zwischen der Seitenzahl und „f.“ ein Leerzeichen steht. Wird von mehreren Seiten zitiert, sind diese genau zu benennen („S. 12-14“ oder „S. 12 und 16.“). In einigen Fällen können bzw. müssen bei den Quellenangaben statt der Seitenzahl auch Absätze (Abs.), Artikel (Art.), Randnummern (Rd.) oder Paragraphen (§) genutzt werden. Ferner ist zu beachten, dass im Rahmen der Zitation von Internetquellen die URL nicht im Fußnotenapparat erscheint, sondern erst im Literaturverzeichnis. In jenem sind die Angaben der Quellen vollständig zu machen, wie in Kapitel 4.2.8 dargelegt ist.

Sowohl bei wörtlichen als auch bei sinngemäßen Zitaten sind stets die Originalquellen zu verwenden, sofern diese zugänglich sind. Muss in Ausnahmefällen dennoch auf eine Sekundärquelle zurückgegriffen werden, ist dieses Zitat aus zweiter Hand als solches zu kennzeichnen, z. B. durch den Zusatz "zitiert nach ..." (z. B. „Vgl. Diamond (1984), S. 6, zitiert nach Hartmann-Wendels et al. (2007), S. 111-117.“).

## 4 Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit

### 4.1 Aufbau und Nummerierung der Seitenzahlen

Die Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit gehören in diese Reihenfolge:

Titelblatt	keine Nummerierung
Inhaltsverzeichnis	Verzeichnisse werden fortlaufend <b>römisch</b> nummeriert
Abkürzungsverzeichnis*	römisch
Symbolverzeichnis*	römisch
Abbildungsverzeichnis*	römisch
Tabellenverzeichnis*	römisch
Textteil	fortlaufend <b>arabische</b> Nummerierung
Anhang*	<b>wahlweise</b> fortlaufend arabische Nummerierung <b>oder</b> Fortsetzung der römischen Nummerierung
Literaturverzeichnis	
Rechtsquellenverzeichnis*	
Ehrenwörtliche Erklärung*	

Das Titelblatt wird nicht nummeriert. Die Nummerierung beginnt auf der ersten Seite des Inhaltsverzeichnisses mit römisch „II“, wohingegen die arabische Nummerierung auf der ersten Seite des Textteils anfängt. Zu beachten ist, dass das Inhaltsverzeichnis selbst nicht im Inhaltsverzeichnis erscheint. Im Anschluss an den Textteil kann wahlweise die arabische Nummerierung des Textteils **oder** die römische Nummerierung der Verzeichnisse fortgeführt werden. Grundsätzlich sollten in einer wissenschaftlichen Arbeit Oberkapitel des Textteils sowie die Verzeichnisse auf einer neuen Seite beginnen. Bei Bachelor- und Masterarbeiten muss dies erfolgen; bei Projektarbeiten kann darauf verzichtet werden.

Die mit „\*“ markierten Bestandteile sind nicht in jeder Arbeit erforderlich. Dies wird in den folgenden Unterkapiteln thematisiert.

### 4.2 Details zu den Bestandteilen einer wissenschaftlichen Arbeit

#### 4.2.1 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis fasst die Gliederung der Arbeit zusammen. Dabei spiegelt die Gliederung den logischen Aufbau der Arbeit und es muss in allen Teilen ein konsistenter Bezug

zum Thema sowie eine nachvollziehbare Argumentationslinie erkennbar sein. Die Gliederung ist wörtlich in die Arbeit zu übertragen. Die Tiefe der Gliederung hängt primär von der konkreten Forschungsfrage sowie dem Umfang der Untersuchung ab. Die einzelnen Positionen der Gliederung sind jeweils mit der Angabe der Seite, auf der ein Gliederungspunkt beginnt, zu versehen. Die Gliederung sollte gemäß der dekadischen Klassifikation aufgebaut sein:

- 1 ...
  - 1.1 ...
  - 1.2 ...
    - 1.2.1 ...
    - 1.2.2 ...
- 2 ...

Eine Positionierung auf gleicher Ebene bedeutet einen inhaltlich gleichen Rang, sodass von einer gemeinsamen übergeordneten Problemstellung ausgegangen wird. Eine zusätzliche Untergliederung ist nur dann vorzunehmen, wenn mindestens ein zweiter Gliederungspunkt auf derselben Ebene erfolgt, wie exemplarisch dargestellt:

- 1 ...
  - 1.1 ...
  - 1.2 ...

Es ist darauf zu achten, dass zwischen den Zahlen, allerdings **nicht** dahinter, ein Punkt gesetzt wird. Die Unterpunkte im Inhaltsverzeichnis werden eingezogen dargestellt, im Text allerdings linksbündig formatiert. Aus Gründen der Lesefreundlichkeit ist es geboten, im Inhaltsverzeichnis mit Hyperlinks zu arbeiten. Im Rahmen einer Projektarbeit sollten vier (Ober-) Gliederungspunkte **nicht** überschritten werden. Die Kapitelüberschriften sollten den Inhalt bestmöglich und prägnant widerspiegeln.

#### **4.2.2 Abkürzungsverzeichnis**

Ein Abkürzungsverzeichnis ist nur dann zu erstellen, wenn die Arbeit mehr als die allgemein bekannten Abkürzungen enthält. Sofern mehrere derartige Abkürzungen genutzt werden, ist



die Erstellung eines alphabetisch sortierten Abkürzungsverzeichnisses obligatorisch, das dann auch die allgemein bekannten Abkürzungen beinhaltet. Alle, außer den allgemein bekannten, Abkürzungen müssen im Text bei ihrer erstmaligen Verwendung ausgeschrieben werden. In runden Klammern wird dahinter die Abkürzung gesetzt. Bei der Verwendung von Abkürzungen sind die Vorgaben des Dudens zu beachten. Exemplarisch ist ein Leerzeichen bei den Abkürzungen „d. h.“ sowie „z. B.“ zu verwenden. Das Trennen von Abkürzungen über Zeilen hinweg ist zu vermeiden. Dies kann mit einem geschützten Leerzeichen unterbunden werden. Ebenso ist mit dem Prozentzeichen „%“ zu verfahren.

Ferner sollten Abkürzungen nicht willkürlich aus Gründen der Bequemlichkeit genutzt werden. Hingegen sind in der Fachliteratur gängige Abkürzungen, wie z. B. „CAPM“ für „Capital Asset Pricing Model“, legitim. Darüber hinaus ist zu beachten, dass bei Abkürzungen am Satzende der Punkt der Abkürzung den Satz beendet und kein doppelter Punkt notwendig ist. Am Satzanfang ist von der Nutzung von Abkürzungen abzusehen.

### **4.2.3 Symbolverzeichnis**

Alle Symbole, die in Grafiken, Tabellen oder Formeln verwendet werden, sind einmal im Text zu erklären und werden nur einmal belegt. Ein Symbolverzeichnis ist notwendig, wenn mindestens ein Symbol mehrfach, an verschiedenen Stellen der Arbeit verwendet wird. Dann sind alle Symbole im Verzeichnis aufzuführen. Es ist vorteilhaft, die Symbole entsprechend der gängigen Literatur auszuwählen. Beispielsweise ist es ratsam, für einen Zeitindex die Variable  $t$  zu nutzen. Die Symbole werden dann im Symbolverzeichnis mit ihrer entsprechenden Bedeutung aufgeführt. Der Übersichtlichkeit halber werden die Symbole alphabetisch geordnet und eine Trennung von lateinischen und griechischen Buchstaben ist vorzunehmen. Da Symbole häufig in Form von mathematischen Formeln Teil der Arbeit sind, sei an dieser Stelle angemerkt, dass Formeln in den Text einzubinden sind und nummeriert werden müssen. Dies wird im folgenden Beispiel verdeutlicht.

### Erste Möglichkeit

„Das Marktmodell von Sharpe postuliert einen linearen Zusammenhang von Marktindex und der Rendite von Aktie des Unternehmens i:

$$R_{i,t} = \alpha_i + \beta_i R_{m,t} + \varepsilon_{i,t} \quad (1)$$

mit  $\varepsilon_{i,t} \sim (0, \sigma_\varepsilon^2)$ ,

wobei  $\alpha_i$  den vom Marktindex  $R_{m,t}$  unabhängigen Teil der Rendite bezeichnet.“

### Zweite Möglichkeit

„Das Marktmodell von Sharpe postuliert einen linearen Zusammenhang von Marktindex und der Rendite von Aktie des Unternehmens i:

$$R_{i,t} = \alpha_i + \beta_i R_{m,t} + \varepsilon_{i,t} \quad (2)$$

mit  $\varepsilon_{i,t} \sim (0, \sigma_\varepsilon^2)$ .

Dabei bezeichnet  $\alpha_i$  den vom Marktindex  $R_{m,t}$  unabhängigen Teil der Rendite.“

Da lediglich die Vorgehensweise illustriert werden soll, wird von der Erklärung der weiteren Symbole abgesehen, die in einer wissenschaftlichen Arbeit allerdings zu erörtern sind. Beim zweiten Beispiel schließt die Formel einen Satz ab, so dass sie mit einem Punkt endet.

#### **4.2.4 Abbildungsverzeichnis**

Ein Abbildungsverzeichnis enthält die Nummern der Abbildungen, inklusive des Titels, sowie die entsprechende Seitenzahl im Fließtext. Ein derartiges Verzeichnis ist bei lediglich zwei Abbildungen obsolet. Bei Einbindung einer Abbildung in den Fließtext ist ferner zu beachten, dass die Quelle in der Abbildung, unter der Abbildung oder im Fußnotenapparat zu nennen ist.

Es sei darauf hingewiesen, dass die Qualität der ursprünglichen Datei für die Abbildung ausreichend hoch sein muss. Selbsterstellte und hochauflösende Grafiken sind wünschenswert. Darüber hinaus sollten Abbildungen eine ausreichende Größe und Relevanz besitzen. Dies bedeutet, dass sie aktiv und besser als ein Text der Beschreibung und Erklärung eines

Sachverhaltes dienen und nicht lediglich bereits Geschriebenes zusammenfassen. Auf Abbildungen im Anhang ist im Fließtext, mit Verweis auf den Anhang, einzugehen.

#### 4.2.5 Tabellenverzeichnis

In Analogie zum Abbildungs- ist auch das Tabellenverzeichnis zu erstellen.

#### 4.2.6 Textteil

Der Text sollte durch die Nutzung von Absätzen übersichtlich strukturiert werden. Unabhängig für das wissenschaftliche Arbeiten sind die Verwendung einer neutralen Sprache sowie die unvoreingenommene und differenzierte Diskussion verschiedener Meinungen. Dabei ist die Nutzung eines unpersönlichen Schreibstils angebracht: Die Personalpronomen „ich“ und „wir“ sowie das indirekte „man“ werden daher **nicht** verwendet. Ferner ist ein direktes Ansprechen des Lesers/der Leserin, wie beispielsweise: „In Tab. 7 finden Sie X...“, zu unterlassen. Stattdessen könnte wie folgt formuliert werden: „Tab. 7 fasst X zusammen...“. Darüber hinaus sollten bei der Definition von Fachbegriffen die fiktiven Adressat\*innen der Arbeit beachtet werden. Diese sind Ökonom\*innen, die nicht aus der Bankbetriebslehre oder vergleichbaren Teildisziplinen kommen. Insofern sind Begriffe, wie z. B. „Handelsbuch“ oder „Fristentransformation“, zu definieren. Zentrale, zur Argumentation beitragende Begriffe werden im Text erläutert. Die übrigen Begriffe werden mit einer Hochziffer gekennzeichnet und in der Fußnote erörtert und **nicht** in einer Klammer hinter dem Wort. Die Hochziffer wird direkt hinter das zu definierende Wort gesetzt und nicht erst am Satzende.

Die Arbeit muss einen stringenten Gedankengang durch ihren logischen Aufbau erkennen lassen, der sukzessive auf die Analyse und Klärung der Forschungsfrage abzielt. Die konkrete Gliederungstiefe hängt letztlich vom Thema und von der Forschungsfrage ab und ist von dem/der Autor\*in, in Absprache mit dem/der Betreuer\*in, zu bestimmen. Wie eingangs thematisiert, sollen bei einer Projektarbeit, aufgrund des verglichen mit Abschlussarbeiten deutlich geringeren Umfangs, vier (Ober-) Gliederungspunkte nicht überschritten werden.

#### 4.2.7 Anhang

Ein oder mehrere Anhänge sind sparsam zu verwenden und folgenden Inhalten vorbehalten:

- umfangreiche Tabellen, die den Lesefluss mindern und ergänzende Informationen beinhalten
- größere Statistiken und mathematische Beweise
- ausführliche (Fall-)Beispiele
- große Abbildungen, die den Lesefluss stören
- ergänzende Erläuterungen zu Statistiken oder Rechnungen

Es ist zu beachten, dass Tabellen, Abbildungen und Gleichungen etc. per se Bestandteil des Textes sind und voll auf die Seitenlimite angerechnet werden. Der Anhang wird nicht auf das Seitenlimit angerechnet, darf aber **nicht** dem bloßen Auslagern von Text dienen. Der Fließtext muss alle Fakten und Argumente enthalten, die zur Erarbeitung der Fragestellung notwendig sind, d. h., er muss ohne Kenntnis des Anhangs verständlich sein. Im Fließtext ist auf einen entsprechenden Anhang zu verweisen, wobei die Anhänge zu gliedern sind. Im Rahmen der Projektarbeit sollte auf einen Anhang verzichtet werden.

#### 4.2.8 Literaturverzeichnis

Es sind ausschließlich die tatsächlich in der Arbeit verwendeten Quellen aufzuführen, d. h. diejenigen, die durch eine Quellenangabe im Fußnotenapparat erscheinen. Dies inkludiert die Quellen von Abbildungen und Grafiken. Die verwendeten Quellen sind in der **Langzitiertweise** darzustellen. Akademische Grade (Prof., Dr. usw.) werden weder im Text noch in Fußnotenapparat oder im Literaturverzeichnis genannt. In der ersten Gliederungsebene des Literaturverzeichnisses werden die Namen des erstgenannten Autors/der erstgenannten Autorin eines Werkes alphabetisch geordnet:

- MacKinlay, A. Craig vor Markowitz, Harry M.
- Fama, Eugene F. vor Fama, Eugene F.; Fisher, Lawrence; Jensen, Michael C.; Roll, Richard

In der zweiten Gliederungsebene wird chronologisch nach dem Erscheinungsjahr sortiert:

- Markowitz, Harry M. (1952) vor Markowitz, Harry M. (1991)
- aber MacKinlay, A. Craig (1997) vor Markowitz, Harry M. (1952)

Gibt es von einem/einer Autor\*in in einem Jahr zwei Werke, dann wird analog zum Fußnotenapparat an die Jahreszahl ein Buchstabe, beginnend bei a, angefügt:

- Lintner, John (1965a) vor Lintner, John (1965b)

Die Vornamen der Autor\*innen werden im Literaturverzeichnis, allerdings nicht im Fußnotenapparat, aufgeführt. Die grundsätzliche Anordnung im Literaturverzeichnis ist unabhängig von der Art der Quelle:

- Monographie
- Artikel in einer Zeitschrift/einem Journal
- Sammelwerk
- Working/Discussion Paper
- Internet

Hinsichtlich der Form der Zitation wird jedoch nach der Art der Quelle unterschieden, was im Folgenden skizziert wird. Ziel ist es, dem/der Leser\*in in angemessener Zeit die Überprüfung und das Auffinden der Quelle zu ermöglichen. Es ist auf den Punkt am Ende der Quellenangabe im Literaturverzeichnis zu achten. Jede Quellenangabe beginnt in einer neuen Zeile.

### 1) Monographie

- Name, Vorname der Autor\*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (getrennt mit einem Punkt)
- Auflagenkennzeichnung (sofern mehrere Auflagen vorliegen)
- Angabe des jeweiligen Bandes und/oder Halbbandes (soweit vorhanden)
- Erscheinungsort des Verlages

- Dissertationen und Habilitationen müssen als solche gekennzeichnet sein unter Angabe der Universität und des Jahres, in dem sie dort vorgelegt wurden

### Beispiele

- Börner, Christoph J. (2000): Strategisches Bankmanagement, München.
- Hartmann-Wendels, Thomas; Pfingsten, Andreas; Weber, Martin (2019): Bankbetriebslehre, 7. Auflage, Berlin.
- Heiden, Stefan (2002): Kursreaktionen auf Dividendenankündigungen. Ereignisstudie am deutschen Kapitalmarkt, zugleich: Dissertation Johann Wolfgang Goethe – Universität Frankfurt am Main (2000), Wiesbaden.
- Mondello, Enzo (2017): Finance. Theorie und Anwendungsbeispiele, 1. Auflage, Wiesbaden.

Die Nennung des Verlagsnamens oder der ISBN sowie die Angabe der Seitenzahlen sind überflüssig.

### 2) Zeitschriften/Journals:

- Name, Vorname der Autor\*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (getrennt mit einem Punkt)
- Titel der Zeitschrift/des Journals
- Jahrgang (falls vorhanden)
- Heftausgabe
- erste und letzte Seite des Aufsatzes

### Beispiele

- Börner, Christoph J.; Lowis, Stephan (2001): Kernkompetenzen — Wegweiser für das Wachstum junger Unternehmen, in: Finanz Betrieb, 3. Jahrgang, Heft 2, Seite 145-151.

- French, Craig W. (2003): The Treynor Capital Asset Pricing Model, in: Journal of Investment Management, Vol. 1, No. 2, S. 60-72.
- Kraus, Alan; Litzenberger, Robert H. (1976): Skewness Preference and the Valuation of Risk Assets, in: The Journal of Finance, Vol. 31, No. 4, S. 1085-1100.
- Markowitz, Harry M. (1991): Foundations of Portfolio Theory, in: The Journal of Finance, Vol. 46, No. 2, S. 469-477.

### 3) Sammelwerke

- Name, Vorname der Autor\*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (getrennt mit einem Punkt)
- Herausgeber des Sammelwerkes (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel des Sammelbandes (getrennt mit einem Punkt)
- Nummer des Bandes (soweit nötig)
- Auflagenkennzeichnung
- Erscheinungsort des Verlags
- erste und letzte Seite des Beitrags

### Beispiele

- Albrecht, Peter; Schwake, Edmund (1988): Versicherungstechnisches Risiko, in: Farny, Dieter (Hrsg.): Handwörterbuch der Versicherung, Karlsruhe, S. 651-657.
- Stern, Thomas (2017): Liquiditätsregulierung: LCR, NSFR und AMM, in: Cech, Christian; Helmreich, Silvia (Hrsg.): Meldewesen für Finanzinstitute. Was bringt die neue europäische Aufsicht?, Wiesbaden, S. 151-179.

### 4) Working/Discussion Paper

- Name, Vorname der Autor\*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (können mit einem Punkt getrennt werden)

- Art (und ggf. Name) sowie Nummer des Papers

### Beispiele

- Basel Committee on Banking Supervision (2013): Liquidity stress testing: a survey of theory, empirics and current industry and supervisory practices, Working Paper, No. 24.
- Candelon, Bertrand; Sy, Amadou N. R. (2015): How Did Markets React to Stress Tests?, IMF Working Paper, WP/15/75.
- Fernandes, Marcelo; Igan, Deniz; Pinheiro, Marcelo (2015): March Madness in Wall Street: (What) Does the Market Learn from Stress Tests?, IMF Working Paper, WP/15/271.
- Georgescu, Maria-Oana; Gross, Marco; Kapp, Daniel; Kok, Christoffer (2017): Do stress tests matter? Evidence from the 2014 and 2016 stress tests, ECB Working Paper, No. 2054.

### 5) Internet

- Name, Vorname der Autor\*innen (können mit einem Semikolon getrennt werden)
- Jahresangabe in Klammern (gegebenenfalls mit entsprechenden Buchstaben)
- Haupt- und (soweit vorhanden) Untertitel (können mit einem Punkt getrennt werden)
- URL
- Datum des Zugriffs

### Beispiele

- Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (2002): Durchbruch bei Basel II, Pressemitteilung 14/2002 vom 10.07.2002, URL: [http://www.bafin.de/presse/pm-02/pm02\\_14.html](http://www.bafin.de/presse/pm-02/pm02_14.html), (Abrufdatum: 26.08.2002).
- Eurex Frankfurt AG (2020): VSTOXX R - Europas Benchmark für Volatilität, URL: <https://www.eurexchange.com/exchange-de/produkte/vol/vstoxx>, (Abrufdatum: 27.05.2020).



### Hinweise zu Quellen aus dem Internet

Bei der Verwendung von Quellen aus dem Medium Internet sollte ganz besonders auf eine sorgfältige Auswahl geachtet werden, weil sich die Qualität und Seriosität von Autor\*innen und Publikationen oftmals kaum überprüfen lässt.

### **4.2.9 Rechtsquellenverzeichnis**

Die in der Arbeit verwendeten Rechtsquellen sind in ein gesondertes Rechtsquellenverzeichnis einzupflegen. Dieses umfasst nationale wie internationale Gesetze, Verordnungen, Richtlinien und vergleichbare Normen. Eine entsprechende Untergliederung ist vorzunehmen, wobei zwischen nationalen und internationalen Vorschriften differenziert wird.

### Beispiele

#### Deutsches Recht

- Kreditwesengesetz (KWG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 9. September 1998 (BGBl. I S. 2776), das zuletzt durch Artikel 4 Absatz 7 des Gesetzes vom 10. Juli 2020 (BGBl. I S. 1633) geändert worden ist.

#### EU-Verordnung

- Verordnung (EU) Nr. 575/2013 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 über Aufsichtsanforderungen an Kreditinstitute und Wertpapierfirmen und zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 646/2012.

#### EU-Richtlinie

- Richtlinie 2013/36/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Juni 2013 über den Zugang zur Tätigkeit von Kreditinstituten und die Beaufsichtigung von Kreditinstituten und Wertpapierfirmen, zur Änderung der Richtlinie 2002/87/EG und zur Aufhebung der Richtlinien 2006/48/EG und 2006/49/EG.

#### 4.2.10 Ehrenwörtliche Erklärung


An das Ende jeder Bachelor- und Masterarbeit ist als letztes Blatt die ehrenwörtliche Erklärung nach Maßgabe der jeweiligen Prüfungsordnung anzufügen. Die ehrenwörtliche Erklärung sollte folgenden Wortlaut haben:

„Ich versichere, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit [bzw. Masterarbeit] selbstständig verfasst und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten und nicht veröffentlichten Schriften entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise im Rahmen einer anderen Prüfung noch nicht vorgelegt worden.“

(Ort, Datum, Unterschrift des Kandidaten/der Kandidatin)

Bei der Anfertigung von Projektarbeiten kann auf die Beifügung der ehrenwörtlichen Erklärung verzichtet werden. Insbesondere bei Bachelor- und Masterarbeiten sei hinsichtlich der prüfungsrechtlich korrekten ehrenwörtlichen Erklärung auf die jeweils geltende **Prüfungsordnung** verwiesen.

## 5 Beispiel für ein Titelblatt



**<Titel der Projektarbeit/Bachelorarbeit/Masterarbeit>**

**Bachelorarbeit/Masterarbeit**  
oder  
**Projektarbeit**  
Studienjahr <Jahr/Jahr>

**Vorgelegt am**  
Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Finanzdienstleistungen  
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Prof. Dr. Christoph J. Börner

**Von**  
<Vorname> <Name>  
<Geburtsdatum>  
<Straße> <Hausnummer>  
<Wohnort>  
<Telefonnummer>  
<E-Mail>  
Matrikelnummer: <Matrikelnummer>

Abgabedatum: <Datum>

## 6 Beispiel für ein Inhaltsverzeichnis

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>III</b>
<b>Symbolverzeichnis</b>	<b>IV</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>V</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>VI</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Grundlagen</b>	<b>2</b>
2.1 .....	2
2.2 .....	2
<b>3 Methodologie</b>	<b>3</b>
3.1 .....	3
3.1.1 .....	3
3.1.2 .....	3
3.2 .....	3
3.3 .....	3
<b>4 Ergebnisse</b>	<b>4</b>
4.1 .....	4
4.2 .....	4
<b>5 Diskussion und Fazit</b>	<b>5</b>
<b>Anhang</b>	<b>6</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>7</b>
<b>Rechtsquellenverzeichnis</b>	<b>8</b>
<b>Ehrenwörtliche Erklärung</b>	<b>9</b>

II

## 7 Beispiel für Zitation und Literaturverzeichnis

„Let's eliminate the potential difficulties by eliminating illiquid banks. That may be a good idea, or it may be silly - as silly as a proposal to reduce automobile accidents by limiting automobile speeds to zero.“<sup>1</sup>

Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur adipiscing elit. Ut purus elit, vestibulum ut, placerat ac, adipiscing vitae, felis. Ferner werden neben Geld auch Vermögensgegenstände mit Liquidität assoziiert, die sich unmittelbar in Geld wandeln lassen.<sup>2</sup> Curabitur dictum gravida mauris. Nam arcu libero, nonummy eget, consectetur id, vulputate a, magna. Das Liquiditätsrisiko im engeren Sinne beschreibt die Möglichkeit, dass eine Bank gegenwärtigen und zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nicht mehr vollständig oder fristgerecht nachkommt und wird als Zahlungsunfähigkeitsrisiko bezeichnet.<sup>3</sup> Donec vehicula augue eu neque. Pellentesque habitant morbi tristique senectus et netus et malesuada fames ac turpis egestas. Zweiter Aspekt ist das Refinanzierungsrisiko, wobei assumed wird, dass eine Refinanzierung entweder nur zu höheren Kosten oder unter adverserem Stress gar nicht möglich ist.<sup>4</sup> Mauris ut leo. Cras viverra metus rhoncus sem. Nulla et lectus vestibulum urna fringilla ultrices. Folglich lässt sich konkludieren, dass auch die Rendite eines einzelnen Wertpapiers im Gleichgewicht lediglich durch seinen systematischen, anteiligen Risikobeitrag zum Marktportfolio  $\beta_i$  determiniert wird.<sup>5</sup> Phasellus eu tellus sit amet tortor gravida placerat. Integer sapien est, iaculis in, pretium quis, viverra ac, nunc. Praesent eget sem vel leo ultrices bibendum. Die Determinanten der Änderungen von Credit Spreads untersuchen Collin-Dufresne et al. (2001) empirisch, wobei sie schlussfolgern, dass sie im Gegensatz zur Theorie, die firmenspezifische Faktoren als wesentlich beschreibt, primär durch aggregierte bzw. makroökonomische Größen bestimmt werden.<sup>6</sup> Aenean faucibus. Morbi dolor nulla, malesuada eu, pulvinar at, mollis ac, nulla. Curabitur auctor semper nulla. Donec varius orci eget risus. Testverfahren versagen auch dann, wenn die neue Information zu einem Varianzanstieg der abnormalen Renditen in der Ereignisperiode führt und die Tests auf den Varianzen der Schätzperiode beruhen.<sup>7</sup>

<sup>1</sup>Wallace (1996), S. 4.

<sup>2</sup>Vgl. Hartmann-Wendels et al. (2019), S. 402.

<sup>3</sup>Vgl. BaFin (2008), S. 5.

<sup>4</sup>Vgl. ebd.

<sup>5</sup>Vgl. Sharpe (1964), S. 441 f.

<sup>6</sup>Vgl. Collin-Dufresne et al. (2001), S. 2205.

<sup>7</sup>Vgl. Brown, Warner (1985), S. 22-24.

### Literaturverzeichnis

- Brown, Stephen J.; Warner, Jerold B. (1985): Using Daily Stock Returns. The Case of Event Studies, in: *Journal of Financial Economics*, Vol. 14, No. 1, S. 3–31.
- Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (2008): *Praxis des Liquiditätsrisikomanagements in ausgewählten deutschen Kreditinstituten*.
- Collin-Dufresne, Pierre; Goldstein, Robert S.; Martin, J. Spencer (2001): The Determinants of Credit Spread Changes, in: *The Journal of Finance*, Vol. 56, No. 6, S. 2177–2207.
- Hartmann-Wendels, Thomas; Pfingsten, Andreas; Weber, Martin (2019): *Bankbetriebslehre*, 7. Auflage, Berlin.
- Sharpe, William F. (1964): Capital Asset Prices: A Theory of Market Equilibrium under Conditions of Risk, in: *The Journal of Finance*, Vol. 19, No. 3, S. 425–442.
- Wallace, Neil (1996): Narrow Banking Meets the Diamond-Dybvig Model, in: *Federal Reserve Bank of Minneapolis Quarterly Review*, Vol. 20, No. 1, S. 3-13.